

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 82.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Osnabrücken und Amt Rheine 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 274

Herford, Montag, den 23. November

1914

Urteile von Offizieren unserer Gegner.

Russische Offiziere über ihre Führer.
Die besten Zeugnisse sind immer die Leistungen, und die der russischen Führer sprechen geradezu nicht für sie. Aber auch im Offizierkorps selbst hat man von ihnen eine recht geringe Meinung. Das geht aus zahlreichen Briefen höherer Offiziere hervor, die in unsere Hände gelangt sind.

So schreibt ein Oberst: „Es ging zu Anfang alles gut, aber unsere Führer haben dann den Kopf verloren. Geradezu gesagt: Generale schlugen sich total unfähig, Heere zu befehligen, und manche von ihnen warfen im kritischen Augenblick alles hin und verschwanden. Die Deutschen umzingelten uns und nahmen fast drei Armeekorps gefangen.“

Ein Hauptmann schreibt: „Da sieht man nun und muß für fremde Sünden büßen, die unsere Offiziere begangen haben, die für unsere Heere unbrauchbar sind. Wir haben viel, sehr viele Soldaten. Aber was nützen sie! Unsere Führer haben keinen Kopf, und wir werden diesen Krieg genau so verlieren, wie wir den japanischen verloren haben.“

Oberst E.: „Nicht so sehr dem Geschick unserer Gegner, als der geradezu klassischen Unfähigkeit unserer Führer mit Generalabsichten haben wir es zu verdanken, wenn wir geradezu im Eiltempo unserem traurigen Schicksal entgegengehen.“

Ein Protest englischer Offiziere.

London, 22. November. Die Times greift in einem Leitartikel die Regierung wegen der Knebelung der Berichterstattung an. Die amtlichen Berichte des Pressebüros und der offiziellen Augenzeugen an der Front enthielten viele Unwahrheiten. Die Times sagt, sie habe Briefe englischer Offiziere von der Front und erklärt, daß sie sich angefehlt fühle von dem Geschwätz in den Berichten der englischen Zeitungen: als seien die Deutschen schlichte Soldaten, die sich allerlei über Betragen schuldig machten, unerfahren im Schießen seien usw. Mit einer ganzen Reihe Auszügen aus amtlichen Berichten beweist die Times, daß ganze Urteile über die Deutschen, die den Ekel der Offiziere erregten, in Regierungsberichten vorkommen. Die Times habe vergebens angefragt, ob nicht wieder einmal Telegramme von French zu veröffentlichen seien.

M. A. Großes Hauptquartier, 21. Nov., vormittags. (Amtlich.) Eingegangen hier um 2 Uhr nachmittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im Wesentlichen unverändert geblieben. Fast auf der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhaftere artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickelten sich weiter. Aus Westpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Malva und bei Ploz zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend von Gienochau kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten und gewannen Boden. Oberste Heeresleitung.

M. A. B. Großes Hauptquartier, 22. November, vormittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht. Eingegangen hier um 2 1/2 Uhr nachmittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Ploz, in der Gegend von Lodz, und bei Gienochau, dauert fort. Oberste Heeresleitung.

Neuer Kampf auf der Linie

Ypern-La Bassée.
Kopenhagen, 21. November. Der Londoner Daily Chronicle berichtet, daß ein neuer gewaltiger Kampf auf der Linie Ypern-La Bassée begonnen habe, an dem wieder englische Truppen teilnehmen. Der neue Kampf, berichtet das Blatt, begann schon in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch. Im Schutze der Dunkelheit und des schlechten Wetters warfen die Deutschen bei hartem Sturm große Truppenmassen gegen die Lauf-

gräben vor. Ebenso wie bei früheren Nachangriffen näherten sich die Deutschen kriechend. Aber im Gegensatz zu früher ging das Vorrücken nicht in geschlossenen, sondern in aufgelösten Linien vor sich. Als die Deutschen dicht an die Laufgräben herangelangt waren, wurden sie unter Maschinengewehrfeuer genommen. Daraus entwickelte sich ein Kampf gegen Mann und Mann, wobei die Deutschen weichen mußten. Gegen Mitternacht war der Angriff zurückgeschlagen. Die Deutschen erlitten bedeutende Verluste. Am Mittwoch früh nahmen jedoch die Deutschen wieder die Offensive auf.

Das Festungsgebiet Belfort.

Basel, 22. November. Zuverlässigen Mitteilungen zufolge, sollen sich im Festungsgebiet Belfort zur Zeit nur noch etwa 50 000 französische Soldaten befinden. In den zwischen Belfort und dem Sundgau liegenden französischen Gemeinden lagern nur geringe Truppenkontingente. Im Lagerfeld werden seit einiger Zeit die Vorstöße der Franzosen mit nur geringen Infanterie-Truppen durchgeführt. Ein Besuch Belforts ist gänzlich ausgeschlossen, auch für französische Staatsangehörige. In der ausgestorbenen Stadt stockt jeglicher Verkehr. Handel und Gewerbe sind ganz unterbunden. (Daher werden die obigen Zahlenangaben auch mit Vorsicht aufzunehmen sein. Ann. d. R.)

Die Farbigen verlassen das Schlachtfeld.

Amsterdam, 21. November. Das kalte und nasse Wetter an der Yser ist für die Indier und Afrikaner unerträglich. Nach einer Meldung der „Times“ aus Paris mußte ihr schleuniger Abtransport, und zwar für immer, erfolgen. Zu ihrer Ablösung wurden schnell 16 000 Mann Marine- und Territorialtruppen nach Nord geschickt.

Der Verkehr

Calais—England eingestellt.

L. A. Rotterdam, 21. November. Der Passagierverkehr von England nach Calais ist eingestellt und über Dieppe verlegt worden.

Basel, 21. November. Die hiesigen Blätter enthalten eine Meldung aus Mailand, daß die gestrige Verlustliste des englischen Expeditionskorps für einen einzigen Kampftag die Namen eines Brigadegenerals, von acht Obersten und vierzehn Majoren alt tot, verwundet oder gefangen aufweist.

Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft.

Friedrichshafen, 22. November. Ergänzend wird zu dem Flugzeugangriff, den wir am Sonnabend durch „Sonderblatt“ bekannt gaben, mitgeteilt: Heute mittag gegen 1 Uhr erschienen zwei englische Flugzeuge über der Stadt und versuchten, einen Angriff auf die Luftschiffwerft auszuführen. — Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter über der Halle kreiste, konnte alsbald von dem Ballon-Abwehr-Kommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer abgeschossen werden. Dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt und wiederholt die Halle umkreiste, gelang es, zu entkommen, doch soll er nach einer späteren noch unbestimmten Mitteilung in den Bodensee gefallen sein. Die Flieger warfen fünf Bomben ab, die teilweise in allernächster Nähe der Halle aufschlugen. Zwei Häuser in der Stadt wurden beschädigt, ein Mann wurde getötet, eine Frau verletzt. Der Zinsasse des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein englischer Marineoffizier. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffbaues sind unbeschädigt geblieben.

Köln, 22. November. Nach einer Züricher Depesche der „Köln. Ztg.“ schwanken die Angaben über die Zahl der Flieger, welche die Friedrichshafener Ballonhalle aufgesucht haben, zwischen drei und sechs.

Gegen 2 Uhr nachmittags flogen neuerdings zwei Flieger in der Richtung vom Sundgau über Basel. Es scheint, daß sie, während sie der Rheinlinie folgten, schweizerisches Gebiet überflogen haben.

L. A. Stuttgart, 22. November. Von unterrichteter Seite wird zu dem Fliegerüberfall auf die Luftschiffhalle noch gemeldet: Bei klarem Winterwetter erschienen während der Mittagsstunde, etwa um 1/4 1 Uhr, drei — nicht, wie zuerst gemeldet, zwei — feindliche Flugzeuge über der Stadt. Einer von ihnen wurde sofort beim Anfluge derart angeschossen, daß er im Gleitfluge niedergehen mußte. Die Bomben — es waren zwei bis drei Stück — die der Flieger während des Gleitfluges abwarf, hatten keinen Schaden angerichtet. Während dieses Vorganges erschien in beträchtlicher Höhe ein zweiter Flieger über dem Gelände, der gleichfalls mehrere Bomben abwarf, die jedoch ebenso wenig Schaden anrichteten. Der Flieger entfernte sich dann, machte aber darauf nochmals den Versuch, einige Bomben auf die Halle abzuwerfen. Auch diesmal hatte der Angriff nicht den beabsichtigten Erfolg, da die Halle nicht getroffen wurde. Der Flieger entfernte sich darauf in der Richtung nach Ranzell. Er machte einen letzten Versuch, die Flugzeughalle zu zerstören. Die Bombe fiel jedoch einige hundert Meter fernwärts ins Wasser. Dann verschwand das Flugzeug in der Richtung nach der Schweiz. Das dritte Flugzeug gab kein Vorhaben gleich zu Anfang, wohl unter dem Druck der heftigen Beschussung, wieder auf und verschwand. Der at des herabgeschossenen Fliegers, mit 80-jährigem Gnomo-Motor, ist intakt geblieben. Der Leiter, ein englischer Marineoffizier, verlor noch bei der Landung durch Abgabe eines Revolvergeschosses seiner Gefangenennahme Widerstand entgegenzusetzen, wurde aber von der Landsturmmabteilung, die die Wache hatte, festgenommen; er mußte jedoch von seinem Sitz gewaltsam entfernt werden. Der Flieger, der aus einer Wunde am Kopf blutete, wurde verbunden und ins Krankenhaus gebracht. Ueber die Persönlichkeit des Gefangenen erzählt man, daß er Briggs heißt, aus Bristol stammt und den Rang eines Oberleutnants der Marine besitzt. Seine Verwundung ist vermutlich nicht lebensgefährlich. Die feindlichen Flieger sind zweifelslos in Belfort aufgestiegen und haben den Weg des Rheintal entlang genommen.

G. n. f. 23. November. Ein neues Geschwader von 6 französischen Fliegern versuchte sich den Zeppelin-Hallen in Friedrichshafen zu nähern. Sie wurden sofort mit Schrapnell beschossen und entfernten sich gegen 1 Uhr in der Richtung nach Westen.

Die englischen Sozialisten gegen den Militarismus.

München, 21. November. Aus London wird der „Morning Post“ über Holland gemeldet: Angehts der Bewegungen der Militaristen, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, ist unter den englischen Sozialisten eine Bewegung im Gange, um den

passiven und aktiven Widerstand zu organisieren, falls die Regierung Meinung zeigen sollte, jetzt oder später vor der Militaristenaktion zu kapitulieren. Der „Labour Leader“, das Organ der Arbeiterpartei, hat sich an die Spitze dieser Bewegung gestellt. Der Redakteur des Blattes richtete in der letzten Nummer einen

Aufruf an alle Männer zwischen 18 und 38 Jahren, die unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf irgendwelche androhe Strafen entschlossen seien, die Teilnahme am Kriege als Mitkämpfer zu verweigern und ihm Namen und Adresse zuzuschicken. Auf diese Weise

werde die Widerstandsbewegung im Stande sein, ihre eigene Kraft richtig einzuschätzen und die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Der Burenaufstand.

L. A. Rotterdam, 21. November. Wie verlautet, haben die unter Debet und Behers bisher getrennt kämpfenden Burenabteilungen östlich Bloemfontein ihre Vereinigung vollzogen. Die Angaben über die Stärke der ausländischen Buren widersprechen einander. Man schätzt sie auf etwa 15 000 Mann.

Berlin, 21. November. Daily Mail meldet aus Johannesburg: Ein Zug der von zwei Panzerzügen begleitet war, brachte 10 Millionen Pfd. Sterling von den Randbanken hier durch nach einem sicheren Ort in der Kapkolonie. Pretoria ist ringsum von Bewaffneten umgeben. Niemand darf die Stadt ohne Paß verlassen, oder ohne Erlaubnis der Militärbehörde Petroleum verkaufen. Überall erscheinen kleine ausländische Abteilungen, besonders im Westen von Transvaal und des Freistaates. Sie tauchen selbst in der Umgebung von Pretoria auf. Heilbronn und Kronstadt sind von ihnen besetzt, Nienburg und Kuppenburg sind bedroht und in zahlreichen Dörfern in Transvaal und des Freistaates sind ihre Kommandos. Unter der Polizei, den Beamten, unter den Staatsräten, überall gibt es Aufständische. Wenn sich der Burenkrieg weiter ausbreitet, wird es einen Krieg geben zwischen Buren aus jeder Stadt, aus jedem Dorf und jedem Gehöft, weil die Aufständischen überall gegenwärtig sind, bildet der Aufstand für die Regierung die größten Schwierigkeiten. Wie auch der Ausgang sein mag, Südafrika ist für immer entzweit und noch 10 Jahre wird die Erbitterung gegen Botha andauern.

Große Verluste der Engländer im Schatt el Arab.

M. A. Konstantinopel, 22. November. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers. Der Kreuzer „Hamidie“ hat gestern die russischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose Telegraphie, die sich in Tuapse, einem Orte in der Nähe von Noworossisk befindet, bombardiert und zerstört. Ein heftiger Kampf, der 9 Stunden dauerte, hat sich am 18. November zwischen den Engländern und unseren Truppen im Schatt-el-Arab abgespielt. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Gefangene Engländer erklären, daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls unter den Verwundeten befindet. Eines der Geschosse, die von unserem Kanonenboot „Marmarix“ abgefeuert wurden, traf ein englisches Kanonenboot und verursachte darauf eine Explosion. Einzelheiten des Kampfes fehlen noch.

M. A. Konstantinopel, 22. November. Das rasche und erfolgreiche Vordringen der Türken in der Richtung der persischen Provinz Aserbeidschan rief große Bestürzung in den russischen Kreisen in Tiflis und Kaspiskoja unter den russischen Behörden hervor.

M. A. Konstantinopel, 21. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Eine russische Flotte von 2 Linien Schiffen und 5 Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sebastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflohen.

Russische Truppentransporte in Westrußland.

Köln, 21. November. Russische Zeitungen berichten, daß der gesamte Verkehr auf den finnischen Bahnen durch Truppentransporte unterbrochen ist. Sie stellen sich als eine Folge der libanesischen Flottenaktion heraus.

Rußland bekommt kein Geld.

Osaka, 21. November. (Eigener Drahtbericht.) Aus englischen Bankkreisen verlautet, daß Rußland

wegen einer Anleihe an die englische Regierung und die Banken herant, daß es jedoch wegen der jetzt vor sich gehenden Zeichnung auf die englische Anleihe mit seinen Bemühungen keinen Erfolg hatte.

Das Bombardement des Libauer Hafens.
L.L. Rotterdam, 21. November. Die „Daily Mail“ meldet über das Bombardement des Libauer Hafens, daß die deutschen Kreuzer und Torpedobootszerstörer den Kriegshafen Libau am Dienstag länger als 4 Stunden beschossen. Es wurden mehrere Fabriken beschädigt. Der Petroleumbehälter wurde durch Feuer vernichtet. Der Bahnhof und einige Häuser in den ärmeren Vierteln erlitten ebenfalls Beschädigungen. Die Deutschen versenkten mehrere kleine Frachtdampfer in den Hafenzugängen. 5 Leute wurden getötet und rund 40 verwundet.

Kristiania, 21. November. Zu dem Bombardement von Amiens durch deutsche Flieger wird ergänzend noch telegraphiert: Amiens wurde gestern bombardiert. Wohl zwanzig Bomben wurden über ein Gaswerk geschleudert, dessen Behälter explodierte. Eine Bombe tötete fünfzehn Pferde. Zahlreiche Personen wurden verwundet oder getötet. Die Stadt selbst ist nicht sehr beschädigt worden.

Die Plagegeister des Bezirkskommandos.

Unser, nach dem Osten entsandter, vom Großen Generalstab genehmigter Kriegsberichterstatter, Herr Rudolf v. Roschützki, schickt uns aus dem Hauptquartier im Osten folgenden Bericht vom 19. Nov.: Großes Hauptquartier im Osten, 19. November.

Was hat ein Bezirkskommando im Kriege zu tun? Seine eigentliche Aufgabe besteht darin, die erforderlichen Nachschübe an Soldaten auszuheben und an ihre Bestimmungsorte zu senden. Aber es kann so kommen, daß um diese Hauptarbeit sich eine Fülle von Nebenarbeiten rankt, und sie überwuchert wie die Wälder den Roggen, daß am Ende kaum noch eine Aehre herausragt.

Der Herr Bezirksadjutant hat einen wichtigen Brief zu schreiben. Er breitet einen Bogen aus, taucht die Feder ein. Da klingelt das Telefon. „Hallo! Hier Bezirkskommando.“ „Ich wollte melden, daß an der Bahnstrecke, einen Kilometer nördlich von Obelischen ein totes Pferd liegt. Können Sie das vielleicht beerdigen lassen?“ „Wo liegt das Pferd? Nördlich von...“ „Schön. Soll besorgt werden. Ich schicke Nachmittags ein paar Landstürmer hin. Adieu.“ Der Herr Adjutant taucht die Feder ein. „Hier Hotel Schwarzer Bär. In Zimmer Nr. 7 sind russische Karten gefunden worden. Ich möchte bitten, sie abholen zu lassen.“ „Schön. Nach was? Schluß.“ Inzwischen ist eine Ordonnanz ins Zimmer getreten. „Herr Moskireibeführer Jeremei möchte Herrn Leutnant sprechen.“ „Bitte.“ Herr Jeremei: „Herr Oberleutnant, ich wollte mal fragen, ob ich nicht Benzin für meinen Motor bekommen könnte. Ich kann sonst meinen Betrieb nicht fortsetzen. Butter wird...“ „Benzin kann nicht abgegeben werden. Ganz unmöglich. Aber lassen Sie Ihren Motor für Benzin einrichten. Das können Sie haben.“ Herr Jeremei traktiert sich hinter dem Ohr. „Na, wenns nicht anders geht. Wo kann ich das Benzin holen lassen?“ Eine Dame in Trauer löst den Moskireibeführer ab. Ihr Sohn ist hier im Krankenhaus gestorben. Sie bittet um Ueberführung der Leiche nach Berlin. Ihr wird Hilfe zugesagt. Telegramme an die zuständige Linienkommandantur und die Eisenbahndirektion. Mitteilung an den Bahnhofskommandanten. Der Wagen wird bestellt.

Eine Frau tritt herein. „Ach Herr Hauptmann, ich möchte schön bitten um eine Bescheinigung, daß ich keine Miete zahlen darf.“ „Warum dürfen Sie denn keine Miete zahlen?“ „Ja, Herr Hauptmann, es ist ja Krieg. Und da denke ich, darf man doch keine Miete zahlen.“ „Diese Bescheinigung kann ich Ihnen nicht ausstellen. Gibt's überhaupt nicht. Sonst möchte ich selbst ganz gern eine haben. Ja, tut mir leid.“ Jetzt schnell an den Brief. Vier Zeilen glücken. Die Feder kommt in Schwung. Aber es ist Markttag. Ein altes Weib kommt herein, sieht sich geheimnisvoll um, tritt ganz nahe und flüstert: „Ich wollt man einen Vaterlandsverräter anzeigen. Ist mein Nachbar, ich kenn ihn ganz genau. Der verrät das Vaterland an die Russen, Herr Major, das können Sie glauben, das tut er.“ „Was haben Sie für Beweise? Warum denken Sie das?“ „Sehen Sie mal, Herr Major, das ist 'n schlechter Mensch. Der sieht bloß immer, wo er einem Menschen etwas anhängen kann. Und wo er in der Nacht ist, das weiß man auch nicht.“ „So, das wissen Sie nicht. Sagen Sie mal, mit dem haben Sie wohl schon viel Ärger gehabt?“ „Aber ja, Herr Major. Seit zehn Jahren. Daß ich noch leb, ist ein reines Wunder. So ein schlechter Mensch, wie das ist. Keine mußst du mit dem andern, keine mußst, Herr Major.“ „Wie heißt dieser schlechte Mensch denn?“ „So — na nu geh'n Sie man. Das Uebrige wird sich finden.“ Telefon: „Hier der Hausverwalter von der Goldaper Straße 150. Ich wollte nur sagen, daß der Schornstein im Nebenhause stark raucht und gesagt werden muß. Es ist Gefahr im Verzuge.“

„In welchem Hause?“ „Nr. 150.“ Der Vermieter eines gefallenen Offiziers kommt und verlangt die Miete, für die laut Vertrag noch ein halbes Jahr laufende Mietszeit. Es wird ihm bedeutet, daß der Bezirkskommandeur kein Gerichtsvollzieher ist, daß übrigens der Krieg kein Grund sei, die postnumerando zahlbare Miete im Voraus einzukassieren.

Jetzt tritt eine verhältnismäßige Ruhe ein, das heißt, es kommen nur solche Leute, für deren Anliegen eine stereotype Antwort ein für allemal feststeht. Frauen wollen Kohle haben, wenigstens 10 Zentner jede. „Zum Kohle verkaufen ist der Kaufmann da. Gehen Sie zum Kaufmann. Erst, wenn Sie dort keine Kohle bekommen, oder der Kaufmann zu hohe Preise fordert, kommen Sie wieder. Dann können Sie durch die Garnisonverwaltung welche bekommen.“ Ebenfogroß oder noch größer ist die Nachfrage nach Petroleum. Mit Petroleumlampen, Wasserkrügen, Milchkannen kommen sie angerückt. Unmögliche Fragen laufen unterdessen mit der Post ein, wo der Sohn, Bruder, Mann sich augenblicklich befindet, ob er noch lebt, tot oder verwundet ist. In der Hälfte der Fälle fehlt die Angabe des Truppenteils. Die Frage ist nicht zu beantworten. Ebenfogroß ist die Schwierigkeit gegenüber den massenhaften Gesuchen um eine Unterstützungsbescheinigung. Jeder eingezogene Mann bekommt einen Gestellungsbehl mit einem anhängenden Abchnitt, der vom Truppenteil gestempelt wird, sobald sich der Mann gestellt hat. Diesen Abchnitt soll der Verheiratete an seine Frau schicken, damit sie daraufhin ihre Kriegsunterstützung erhält. Aber nur 50 Prozent der Männer kommt im Drange der kriegerischen Ereignisse dazu, diese schwierige postalische Operation auszuführen. Nun soll das Bezirkskommando einen Ersatz schaffen. Dazu braucht das Bezirkskommando aber Alter oder Truppenteil des Mannes, um ihn in den Listen aufzuführen. Es hat außer dem Landsturm 12 000 Mann in Kontrolle. Also Rückfragen, Zeitverlust, Entrüstung der Frau, deren Verständnis für bürokratische Notwendigkeiten nur gering ist.

„Herr Oberleutnant, ich bitte um einen Freifahrtschein nach Wernigerode.“ „Ich möchte einen Freifahrtschein nach Straßburg.“ „Herr Oberleutnant, ich will mich als Kriegsfreiwilliger in Hannover melden. Könnte ich vielleicht einen Freifahrtschein dahin bekommen.“ „Freifahrtscheine werden nicht verabfolgt. Es gehen Vergünstigungen, die die Fluchtlinge ohne Fahrschein mitnehmen. Als Kriegsfreiwilliger wollen Sie sich melden. Warum so weit? Melden Sie sich drüben in der Kaserne und verteidigen Sie Ihre Heimat. Ist das nicht besser? Sehen Sie wohl. Gehen Sie mal rüber zum Geldweibel.“

Jetzt gerät das Telefon wieder in Aufregung. Eine Frau will wissen, ob Goldap noch frei vom Feinde sei. Antwort unmöglich. Ein Landwirt wünscht gefangene Russen zum Drechsel und Kartoffelbad. Werden ihm gestellt. Mit Landsturmbewachung. Ob die Rotbrüde bei Jüdichen 200 Zentner tragen kann, fragt ein Liebesonkel — pardon, ein Herr, der Liebesgaben zu den Truppen bringt. „Probieren Sie's.“ Im Kriege hält ja alles mehr aus als im Frieden. Wird wohl gehen. Belastungsprobe liegt nicht vor. Der Oberkommandant von Gumbinnen meldet, daß für 6000 M. Beutegenstände zur Abholung bereitliegen. Der Gemeindevorsteher von Delsbichten hat gar ein herrenloses Auto in seiner Gemarkung stehen. „Wird alles geholt.“

Nun geht die Tür wieder. Ein Landwagen mit Benzin fucht händeringend sein Eisenbahnbataillon. Ein Offizier sucht seinen Truppenteil. In beiden Fällen muß die Gasseninspektion angeklingelt werden. Eine Frau kommt: „Ich möchte schön bitten um eine Bescheinigung, das Eiztnehmen amtlich geräumt worden ist.“ „Liebe Frau, das kann ich nicht; woher soll ich das wissen, was der Gemeindevorsteher von Eiztnehmen angeordnet hat?“ „Na ja, aber ich muß doch eine Bescheinigung haben.“ Ein Fluchtling will seine Pferde für einen ausländischen Preis verkaufen. „Gehen Sie nach der Alantenkaserne. Dort läuft die Militärverwaltung heute Pferde. Wenn Sie sie dort nicht loswerden, übernimmt sie die Landwirtschaftskammer gegen Bescheinigung.“ Ein Landmann klappt auf schweren Stiefeln herein. „Ich hätte 70 Zentner Kartoffeln zu verkaufen.“ „Gehen Sie zum Landsturmbataillon oder zur Strafanstalt. Dort werden Kartoffeln gebraucht.“ Ein Mann will umziehen und Pferde dazu haben. In der Villa B. ist eingebrochen worden. Das Bezirkskommando möchte die Täter ergreifen lassen. Sehr schwer, jemand zu ergreifen, den man nicht kennt! Stellen wir einen Posten vor die Tür.

Ein verwundeter Offizier im Westen wünscht Schadenersatzfeststellung in seiner durch die Russen verwüsteten Wohnung. Was tun? Wie das Fehlen von Dingen feststellen, von deren Vorhandensein man nichts weiß. Bleibt nichts anderes, als den Hausrat des Herrn zusammenpacken und zur Besichtigung und Feststellung des Fehlenden nach dem Westen schicken. Geschickt. Auch das!

Der wichtige Brief des Adjutanten ist inzwischen bis zur dritten Seite geschrieben. Mittag ist herangekommen, die vielen Verpöngungen, die den Gas füllen, um ihre Röhren zu empfangen, haben sich verlaufen, es ist ziemlich Stille eingetreten. Aber noch ist die Prüfung des Geduldigen nicht zu Ende. Ein Kriegsberichterstatter erscheint auf dem Plan, nennt seinen Namen und beginnt sein Anliegen: Ein Zeitungsverlag hat ihm 1500 M. zu ostpreussischer Hilfeleistung über-

wiesen. Die Gemeinden, denen er die Summe erst zugesagt, existieren zur Zeit nicht, weil sie auf der Flucht sind und ihre Obrigkeit nicht aufzutreiben ist. Das Geld soll aber nicht auf der Bärenhaut liegen, sondern helfen, irgendwem. Also hat der Mann von der Feder beschloffen, 50 oder 100 Landwehrmänner, die im Felde stehen, bei der Ostpreussischen Kriegsvericherung einzukaufen und zwar Leute mit vielen Kindern, ihrem Beruf nach voraussichtlich vermögenslos und vom Lande stammend, weil die Landleute im Kriege am meisten zu leiden haben und — nach der Meinung des Berichterstatters — das menschlich mögliche geschehen muß, um die Leute auf dem Lande festzuhalten, das Land nach dem Kriege so dicht wie möglich zu besiedeln. Denn die Zukunft des deutschen Volkes liegt zu drei Vierteln auf dem Acker, wie er wiederholt nachgewiesen habe. ... Kurz, es ist ein Stedenperd des Berichterstatters und das Bezirkskommando muß daran glauben, muß eine lange Liste solcher Landarbeiter und Handwerker vom Dorfe, die im Felde sind, feststellen.

Es hat auch diese Aufgabe in wenigen Tagen gelöst, das vortreffliche Bezirkskommando, nicht ohne dem Herrn unter die Nase zu reiben, der Wieviel in der bunten Reihe jenes Vormittags ergewiesen und daß er die Abfindung des wichtigen Briefes schließlich doch noch vergrößert hat. Was alles hiermit wahrheitsgetreu zu Protokoll gibt: Der erwähnte Kriegsberichterstatter
Rudolf von Roschützki.

Herford und Minden-Ravensberg. 23. November. Einstellung des unausgebildeten Landsturms.

Das stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps steht sich durch die noch immer täglich nach hundert eingehenden Gesuche um freiwillige Einstellung des unausgebildeten Landsturms, die unmöglich einzeln beantwortet werden können, erneut veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Heeresverwaltung dem an sich gewiß überaus erfreulichen Drängen des unausgebildeten Landsturms nur im ganz beschränkten Maße nachgeben kann. Um aber wenigstens einen Teil der Wünsche zu erfüllen, beschließt das Generalkommando, eine Anzahl dieser Leute und zwar diejenigen, die sich zuerst gemeldet haben, demnächst einzustellen und auszubilden. Das Generalkommando weist nochmals darauf hin, daß derartige Gesuche um Einstellung nicht an das Generalkommando, sondern lediglich an die Bezirkskommandos gerichtet werden müssen.

Diese Beschränkung, die das Generalkommando bei der Einstellung des unausgebildeten Landsturms wahren lassen muß, ist eine erfreuliche Folge des starken patriotischen Sinnes, der im Bereich des VII. Armeekorps vom ersten Tage der Mobilmachung an bis heute hervorgetreten ist. Wie ja allgemein bekannt sein dürfte, ist der diesjährige Heeresjahrgang erst zum geringsten Teil eingestellt und Rekruten müssen doch vor dem Landsturm eingestellt werden. Die vielen Gesuchsteller, die um Einstellung bitten, bedenken nicht, daß die Verhältnisse bei uns denn doch ganz anders liegen, wie bei unseren Feinden, während diese gleich zu Anfang des Krieges schon alle kriegsfähigen Leute im Alter von 17 bis 60 Jahren, ja in vielen Fällen noch darüber hinaus zu den Waffen haben rufen müssen, von ihren Truppen auf Kriegsfähigkeit zu bringen, brauchten z. B. in Westfalen Landsturmlaute überhaupt noch nicht mal einberufen zu werden. In jenen Ländern ist alle bürgerliche Tätigkeit fast völlig ins Stocken geraten, bei uns hingegen herrscht namentlich in den Industriegebieten sogar noch Arbeitsmangel, und wir haben einen solchen Ueberfluß an Reuten, daß die Heeresverwaltung mit allen Mitteln darauf bedacht sein muß, einzuweisen nur noch Mannschaften auszubilden, die frei sind von allen hemmenden Familienbanden und die noch die ganze Jugendkraft und Begeisterungsfreude in sich tragen, wie sie der schwere Kampf da draußen in Feindesland von jedem einzelnen fordert. Die Verheirateten und älteren Leute aber sollen statt dessen eine glückseligste Pflicht darin erblicken, mit ihrer Hande fleißig die Friedensarbeit im eigenen Lande, jeder nach seinen Kräften, weiter zu fördern, damit unser Land auch in der Kriegszeit weiter so fort blüht, wie unsere modernen Krieger es verlassen haben und wie sie es wiederzufinden hoffen nach dem endlichen großen und entscheidenden Sieg über alle Feinde Deutschlands.

Freiwillige Landstürmer vor!

Vom stellvertretenden Generalkommando geht uns folgender Aufruf zu:

Die Tag um Tag wachsende Zahl der Kriegsgefangenen französischer, englischer, russischer Abstammung, macht eine Vermehrung und Neueinstellung von Bewachungskommandos erforderlich. Das Generalkommando hat die Bezirkskommandos angewiesen, eine beschränkte Zahl von Mannschaften des ausgebildeten Landsturms, die sich freiwillig melden, einzustellen und den einzelnen Bewachungsbataillonen zu überweisen. Mannschaften der Landwehr 2. Aufgebots, die nur garnisondienstfähig sind, können sich für diese Bewachungskommandos ebenfalls melden. Indessen wird Wert darauf gelegt, daß insbesondere Leute herangezogen werden, die mit einigen Kenntnissen in der englischen, französischen und vielleicht auch russischen Sprache ausgerüstet sind. Ferner müssen gerade die Bewachungsmannschaften, deren Dienst außerordentlich vielseitig, abwechslungsreich und außerordentlich ist, sich durch große Zuverlässigkeit und kraftvolle Energie auszeichnen, denn es ist dringend erforderlich, daß gerade auch unsere gefangenen Feinde von den im Lande zurückbleibenden Truppen die hohe Meinung behalten, die sie im

Felde von unseren Soldaten bekommen haben. Wer sich also zu diesem Bewachungskommando meldet, dient in gleich hohem Sinne dem Vaterland, wie unsere kämpfenden Brüder da draußen.

Liebesgaben zu Weihnachten.

Im Landkreise Herford nehmen die bekannten Liebesgaben-Sammelstellen vom Roten Kreuz Weihnachtspakete entgegen.

Die Sammlung steht nicht im Zusammenhang mit der schon vom Vaterländischen Frauenvereine in die Wege geleiteten Sammlung; ihre Ergebnisse sollen nicht nur den im Felde stehenden Krieger, sondern auch den Munition- und Proviantkolonnen, den Verwundeten und Kranken in den Lazaretten der Stappen, den in den Gefangenenlagern und im Bahnschutz tätigen Landsturmlenten usw. zugute kommen, alle ausnahmslos sollen bedacht werden.

Um diese Weihnachtsbescherung zu verwirklichen, ergeht an allen deutschen Frauen und Männer die Bitte, Pakete mit Liebesgaben herzustellen und an die Sammelstellen abzugeben. Wegen der Schwierigkeit der Zustellung können nur Pakete angenommen werden, die nicht an bestimmte Empfänger adressiert sind. Es wird gebeten, allen Paketen den Namen des Absenders beizufügen und sie mit einer sehr haltbaren Hülle (am besten Lackleimwand) zu versehen und fest zu verschließen. Sie würden als Aufschluß tragen: „Weihnachtsgeschenk für das Rote Kreuz“. In jedem Pakete sollten sich mindestens Pfefferkuchen (Vollkorn), Zigaretten, Zigaretten oder Tabak, Zucker oder Schokolade sowie eine Seidenfaser (etwa 12 cm lang, 1 1/2 cm Durchmesser) befinden. Nicht verderbliche, zerbrechliche oder feuergefährliche Gegenstände dürfen nicht beigegeben werden; auch wird von der Beigabe baren Geldes abgeraten.

Die Pakete müssen vor dem 30. November an die Sammelstellen abgegeben sein.
Herford, den 19. November 1914.
Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Herford, v. Borries.

Ein tapferer Leutnant. Der Leutnant Kurt Menge im Mindenschen Feldartillerieregiment Nr. 58, zur Fliegerabteilung kommandiert, erhielt am 18. November das Eisener Kreuz 1. Klasse, nachdem er bereits vorher mit der gleichen Auszeichnung 2. Klasse geschmückt worden war. Leutnant Menge ist der Sohn des Landgerichtspräsidenten Menge in Berlin, eines gebürtigen Herforders.

Am gestrigen Totenfest machten sich Bedeutung des Tages und Ernst der Zeit in dem starken Besuch der Kirchen bemerkbar. Wie die Vormittagsgottesdienste, so waren auch die Abendandachten zahlreicher besucht als sonst. Auf den Friedhöfen herrschte in den letzten Tagen, besonders aber gestern, gleichfalls ein äußerst lebhafter Andrang. Viele hatten die Schritte dort hin gelenkt, um an den Orten, wo Vater, Mutter, Bruder, Schwester, oder ein tapferer Krieger die letzte Ruhe fanden, zu beten und die Gräber der Lieben mit Blumen und Kränzen zu schmücken.

Das Eis hält. Der Winter scheint diesmal früher kommen zu wollen, als sonst in unseren Breiten. Er hat plötzlich mit seiner ganzen Strenge Einzug gehalten. In der Nacht auf den Freitag hatten wir bereits einige Kältegrade. Der Frost wurde in den darauf folgenden Nächten stärker, und gestern hielt bereits stellenweise das Eis. Unsere liebe Jugend benutzte die Gelegenheit, noch langer Pause wieder mit dem Wintersport zu beginnen. Auf dem Teiche von Dülledelersbäumen, bei der Gartenvirtschaft „Willemsbühl“, Bunderstraße, tummelten sich bereits manche auf der glatten Fläche. Es sollte jedoch in Anbetracht der erst kurzen Frostperiode beim Betreten des Eises noch Vorsicht abwalten, wenn auch der niedrige Wasserstand in der obengenannten, überfluteten Wiese kaum Gefahr bergen dürfte.

o In Feldgrau. Mit überraschender Schmelzlichkeit weiß sich auch die Mode stets und überall der Zeit und ihrem Geiste anzupassen. Sie trägt ihm jetzt in einer neuen feldgrauen Kleidung der Jugend Rechnung. Dieselbe hat in Herford ebenfalls schon Eingang gefunden, denn gestern sah man bereits viele Knaben und Mädchen in Mänteln und Mützen dieser Farbe gehen. Die Mode wird sich sicherlich bald großer Beliebtheit erfreuen und auf ihre Art auch ein Sinnbild der Größe dieser Zeit sein.

o Vortrag über den „Weltkrieg“ Der Ehrenvorsitzende des christlich-vaterländischen Männervereins, Reichstagsabgeordneter Pastor Meyer, wird morgen, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr im G. Vereinssaale einen Vortrag über den „Weltkrieg“ halten. Wir machen auf das zeitgemäße Thema besonders aufmerksam und sind überzeugt, daß der Redner ein volles Haus finden wird.

o Weibrot-Verbrauch. In den ersten Wochen der Kriegszeit konnte manche hiesige Wälder über eine Abnahme des Verbrauchs von Weibrot berichten. Die Verminderung hat sich dann aber nicht vergrößert, sondern ist, soweit es sich sehen läßt, auf dem damaligen Stand geblieben. Die Gewohnheit, zum Morgenkaffee ein Brötchen zu verzehren, hat bei vielen Bewohnern Herfords keine Beeinträchtigung erfahren. In anderen Betrieben war dagegen von einer Einschränkung des Verbrauchs nichts zu bemerken.

st Die Revision der Unvalidenten wird in dieser Woche in der Rodhauserstraße, am Schützenplatz, im Hause des Herrn Meißner, der die Revision der Unvalidenten leitet, stattfinden. Die Revision der Unvalidenten ist eine Arbeit, die von den Unvalidenten selbst zu leisten ist. Die Revision der Unvalidenten ist eine Arbeit, die von den Unvalidenten selbst zu leisten ist. Die Revision der Unvalidenten ist eine Arbeit, die von den Unvalidenten selbst zu leisten ist.

bekommen haben.
wachungscommando
Sinn dem Vater-
Brüder da draußen.

einachten.

nehmen die bekomen
Noten Kreuz Weh-
anhang mit der
vereine in die Wege
niffe sollen nicht nur
sondern auch den
Verwundeten und
appen, den in den
tätigen Landfarm-
e a n s h m s l o s

zu verwirklichen, er-
nd Männer die Bitte,
und an die Sammel-
Schwierigkeit der Zu-
nommen werden, die
g e r adressiert sind,
den Namen des Wese-
n sehr dankbaren Güte
heit und fast zu ver-
schiff tragen: „Weh-
Ja jedem Katschen
(Schächten), Zige-
oder Schokolade sowie
lang, 1 1/2 cm Durch-
sche, zerbrechliche aber
nicht beipackd wer-
ung haben Geldes ab-

30. November am

1914.

den Landkreis Herford.

Der Leutnant Kurt

elbattilliereregiment
ommandiert, erhielt
e Kreuz 1. Klasse,
t der gleichen Aus-
worden war. Leu-
Landgerichtspräsi-
gebürtigen Herfor-

machten sich Bedeu-

Zeit in dem starken
Wie die Vormit-
ch die Abenddäm-
st. Auf den Fried-
agen, besonders aber
lebhafte Anzucht,
schin gelenkt um an
Bruder, Schwester,
lebe Ruhe fanden,
Vieken mit Blumen

unter scheint diesmal
s ist in unsern
einer ganzen Strenge
acht auf den Rufst
tegrade. Der Frost
den Nächten stärker,
unweise das Eis, An-
ie Gelegenheit, nach
Winterport zu be-
von D i s e d i e l e r
irtschaft, Wilhelm-
melten sich bereit
Es sollte jedoch
n Frostperiode beim
nicht abwarten, wenn
and in der obenge-
Wiese kaum Gefahr

verrauschender Schne-
de Hets und überall
zupassfen. Sie trägt
grauen Kleidung der
hat in Herford eben-
n, denn gestern sah
nd Mädchen in Wä-
e gehen. Die Mode
e Beliebtheit erfreuen
Sinnbild der Größe

„Krieg.“ Der Chem-
rändischen Männer-
er Pastor Meyer,
nds 8 1/2 Uhr im Ge-
über den „Weltkrieg“
zeitgemäße Thema
nd überzeugt, daß der
n wird.

In den ersten Wochen
he hiesige Wäcker
brauchs von Weibst
g hat sich dann aber
soweit es sich über-
gen Stand geblieben.
entlaste ein Bräutchen
Bewohnern Herfords.
hren. — In anderen
einer Eingekerkung

ten.
salidenarten wird in
erstraße, Am Schil-
mannstraße fortgele-
Arbeiterinnen. An-
schener Arbeiterman-
er Rgl. Gewerkeinsp-
folgende Angaben ent-
terium, die über die

Zeit hinaus arbeiten sollen. 2. Beginn
der beabsichtigten täglichen Arbeitszeit
von der Pausen. 3. Art der Ueberarbeit bezw.
Vertriebsabteilungen, in denen übergearbeitet wer-
den soll. 4. Zeitraum, über den sich die Genehmigung
erstrecken soll. 5. Kurze Begründung des
Antrages. Da die Genehmigung stempelspflichtig
ist, so empfiehlt es sich, zur Vereinfachung und
Schnelligkeit dem Antrage gleich eine Stempel-
bescheinigung zu 3 A beizufügen (zu haben auf dem Rgl.
Büro). Für Zigarrenmacherinnen wird keine
Ueberarbeit zugelassen, für sonstige Arbeiterinnen
ist sie in der Regel auf 1 Stunde, die tägliche
Arbeitszeit also auf 11 Stunden beschränkt.
bzw. d. h. noch nicht 16 Jahre alte Perso-
nen beiderlei Geschlechts, sind von der Ueberarbeit
ausgeschlossen; für erwachsene männliche Arbeiter
bedarf es keiner Erlaubnis zur Ueber-
arbeit. Die einzelne Genehmigung der Gewerbe-
behörde ist auf 2 Wochen (10 Ueberarbeitstage)
beschränkt. Im ganzen aber können im Jahre bis
zu 40 Ueberarbeitstage zugelassen werden.

Der Krankenversicherungsberein des Kauf-
mannsvereins Herford hielt am Sonnabend
eine außerordentliche Mitgliederversam-
lung ab. Sie wurde vom Vorsitzenden F. W.
Hofmann eröffnet und geleitet. In der Vorstands-
sitzung wurden folgende Herren zu Mitgliedern des
Vereins gewählt: Panofe, erster Vorsitzender,
Hofmann, stellvertretender Vorsitzender, Bese, Ras-
p, Bahn, Schriftführer, Beyer, Beyer sind die
neuen: Lobek und Klügge, Rechnungsführer:
Hofmann, Siegmund, Schelp, Erbsmann: Aufs-
icht und Schütte. Nunmehr erstattete der Vor-
sitzende den Jahresbericht. Nach Besprechung in-
ner Vereinsangelegenheiten wurde darauf die
Versammlung geschlossen.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Hiddenhausen, 22. November. Schadenfeuer. Am
Sonntagabend brannte im Nachbarort Hiddenhausen das
Haus der Witwe Weismüller bis auf die Umfassungs-
mauer nieder. Während das Mobiliar der Besitzerin
gerettet werden konnte, fiel dasjenige der
Wohnstube, Kaminöfen, Kamine, den Flammen zum Opfer.
Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ent-
schädigungsbeträge des Feuers ist unbekannt.

Amt Enger.

Herford, 22. November. Die Saatenberichte
aus dem Reich kanten nach den wöchentlichen Witter-
ungsberichten der Preisberichte des Deutschen Landwirtschafts-
vereins, im allgemeinen recht befriedigend. Die früh-
zeitig eingebrachten Saaten haben sich gut bestockt und kommen
gezügelt in den Winter, auch die späten Saaten
sind in einem befriedigenden Stand, während ein Teil des
Saats, namentlich der nach Süden bestellte, erst im
Frühjahr zu erwarten ist. Die reichlichen Niederschläge der
letzten Zeit haben dazu beigetragen, die Mäulage zu
vermindern. Man ist noch vielfach damit beschäftigt, die
Saaten für die Frühjahrssaatstellung in Stand zu setzen.
Die Saaten an Getreide und an Futterpflanzen sind in der Regel
gut bestockt und kommen gezügelt in den Winter, auch die späten
Saaten sind in einem befriedigenden Stand, während ein Teil des
Saats, namentlich der nach Süden bestellte, erst im
Frühjahr zu erwarten ist. Die reichlichen Niederschläge der
letzten Zeit haben dazu beigetragen, die Mäulage zu
vermindern. Man ist noch vielfach damit beschäftigt, die
Saaten für die Frühjahrssaatstellung in Stand zu setzen.

Schwurgericht Bielefeld.

Bielefeld, 21. November. Am Abend des 24.
Oktober d. Js. wurde in der Nähe des Kohlenufers
an der Mündung des Bielefelder Baches, der vom alten
Schloß nach dem Dorf Leteln führt, der jugend-
liche Arbeiter Wilhelm Brandt aus Bielefeld von
einer Anzahl junger Burschen, mit denen er vor
dem Mädchenheime der Hollischen Fabrik Bekanntschaft
gemacht hatte, niedergebunden und seiner
Börse in der Höhe von fünf Mark und seiner
Kette beraubt. Die Voruntersuchung
führte zu dem Resultate, daß sich heute vor dem
Schwurgericht in Bielefeld der Arbeiter Hermann
Hofmann von Minden, der Arbeiter Paul Dalwei von
Minden, der Heizer Heinrich Könnemann von Süd-
münde bei Minden, der Arbeiter Johann Klein
von Bielefeld, der Arbeiter August Gerling und Franz Strödel
von Minden, alles junge Leute, wegen Straßen-
raub zu verantworten hatten. Der Haupttäter
ist offenbar Strödel, der schon längere Zeit
in der Arbeit und ohne Mittel war. Er ist es auch
gewesen, der den Brandt von hinten angegriffen,
ihn zu Boden geworfen, ein Taschentuch vor den Mund
halten und ihm die Taschen geplündert, und als
Brandt von Brandt abgelassen hatte, nochmals zu-
ückgekehrt ist und ihm die Taschenuhr mit Gewalt
abgenommen hat. Die anderen Angeklagten suchten
den Teil zu bestreiten oder ihre Mitäterschaft im
ersten Lichte erscheinen zu lassen. Sie wurden
jedoch durch die Aussagen des Johann Klein, der freigespro-
chen wurde, des Straßenraubes für schuldig pro-
klamiert. Es erhielten Hermann Klein, Dalwei,
Gerling und Strödel je ein Jahr Gefängnis,
Brandt und Gerling je zwei Monate von der erlittenen
Verurteilung in Anrechnung gebracht wurde.
Brandt wurde zu fünf Jahren Zuchthaus ver-
urteilt.

Herford, 21. November. Gestern nachmittag kurz
vor 4 Uhr wurde die Feuerwache nach dem Ziegeleisch
am Petrusstraße gerufen. Dort hatte sich der 13jährige
Junge Wilhelm Kottmann, Sohn der Ziegeleistraße 35
woher dessen Gipschicht bedeckten Ziegeleisch begeben,
um dort Schiffschiff zu laufen. Er drückte, da das Eis
nicht hielt, ein und verlor im Wasser. Ein vorbeikom-
mender junger Mann wollte ihn retten, doch mißlang der

Veruch, ebenso erging es dem Schüler Paul Kothmann,
der dabei fast selbst sein Leben eingebüßt hätte, wenn ihn
nicht Anwohner der Straße noch rechtzeitig aus dem
Wasser gezogen hätten. Als die Feuerwehr ankam, war
Kottmann bereits ertrunken, er konnte nur als Leiche
aus dem Wasser gezogen werden.

Bad Dribbenhausen, 21. November. Das hiesige Pro-
gymnasium hatte durch seine Schüler in den verschiedenen
Gauhaltungen unserer Stadt eine Sammlung für un-
sere Krieger und besonders für die notleidenden Ost-
preußen vornehmen lassen, deren Ergebnis nun zur Ab-
sendung gelangt ist. Eine große Anzahl Kisten kamte,
mit den Liebesgaben gefüllt, der Eisenbahn übergeben
werden. Namentlich unsere ostpreussischen Landsleute
sind reich bedacht (hauptsächlich Kleiderstücke). Die
Geldsammlung, die nebenher ging, hatte 220,50 Mk. er-
geben. Dies schöne Beispiel verdient Nachahmung.

Kübbede, 21. November. Bei den vor einigen Tagen
stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen wurden ge-
wählt: In der 1. Abteilung: Kaufmann Löwenstein,
Färbereibesitzer Vogeler und Postkretzlar Kluge; in der
2. Abteilung: Fabrikant Barre, Kaufmann Waternann
und Fabrikant Mende; in der 3. Abteilung: Uhmacher
Hübner und Zimmermann Grommman.

Kübbede, 21. November. Die Erben der kürzlich ver-
storbenen Frau Wwe. Ruben stifteten 1000 Mk. für Ost-
preußen.

Kübbede, 21. November. Der kürzlich hier abgehal-
tene Viehmarkt war so stark besetzt, wie seit
langem nicht.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 22. November. Das Eisener Kreuz
erhielt der Unteroffizier Gustav Beer von der 7. Komp.
des 56. Inf.-Regts. B. hat während seiner Dienstzeit bei
den 56ern (7. Komp.) gestanden.

Herford, 21. November. Im Krematorium wurden im
Rechnungsjahre 1913 53 Einäscherungen vorgenommen.
An Verbrennungsgebühren kamen 5160 Mk. ein, durch
Eintrittskosten 2171 Mk.

Milheim, 21. November. Nach einer hier eingetrof-
fenen Karte ist ein aus der Umgegend stammender Soldat
der Ostarmee, der in russische Gefangenschaft geriet,
nach Sibirien verschleppt worden. Der Transport dort-
hin hat nicht weniger als 18 Tage gedauert; die Gefan-
genen haben sehr unter der Kälte zu leiden.

Köln, 20. November. Ein hiesiges Dienstmädchen
übergab dem Oberbürgermeister seine gesamten Erspar-
nisse eines arbeitsamen Lebens im Betrage von 2000 Mk.
für die kaiserliche Kriegskasse. Das Mädchen erhielt
aus dem Großen Hauptquartier jetzt folgende Schreiben:
Se. Majestät der Kaiser und Königin haben mit Freuden
vernommen, daß Sie Ihre Ersparnisse für die Zwecke der
kaiserlichen Kriegskasse in hochherziger Weise
zur Verfügung gestellt haben. In Anerkennung dieser
Betätigung opferwilliger, vaterländischer Gesinnung
haben Se. Majestät Ihnen die beifolgende goldene Brosche
zu verleihen geruht. Auf Allerhöchsten Befehl sehe ich
Sie hiervon in Kenntnis. Der Geh. Sekretär v. Wirtz.
Geheimrat von Valentini.

W. B. Berlin, 21. November. (Amtlich.)
Außer der vor wenigen Tagen schon gemeldeten
Spende von 375 000 Mk., die dem Stellvertreter
des Reichskanzlers durch die Deutsche Uebersee-
Bank zugegangen war, ist der gleiche Betrag durch
die Deutsch-Süd-Amerikanische Bank als Kriegs-
spende der Deutschen und Deutschfreunde in Argen-
tinen zur Linderung der durch den Krieg hervor-
gerufenen Not hierher übermittelt, so daß die Ge-
samtsumme der Beiträge aus Argentinien sich auf
750 000 Mk. beläuft. Dieser große Betrag ist ein
leuchtendes Zeichen der Vaterlands- und Menschen-
liebe, sowie der Opferwilligkeit unserer Lands-
leute und unserer Freunde in Argentinien, die des
wärmsten Dankes von ganz Deutschland versichert
sein können.

Dresden, 21. November. Wie die „Chemn. Volksst.“
meldet, ist der Sohn des sozialdemokratischen Reichstags-
abgeordneten Hildebrandt zum Leutnant befördert wor-
den und führt jetzt eine Kompagnie eines württember-
gischen Regiments im Westen.

Ein Mord in Hannover.

Einem scheußlichen Verbrechen ist am Sonn-
abendmittag, 21. November, in der Zeit von 10 bis
12 1/2 Uhr die 17jährige Tochter Martha der Gär-
tereibesitzerin Pfischmann, Pöddelskiststraße 111
(Groß-Buchholz), zum Opfer gefallen. Frau
Pfischmann, die seit dem Tode ihres Mannes die
Gärtnerei mit ihren augenblicklich im Felde stehen-
den Söhnen weiterführt, war gegen 9 Uhr vormit-
tags zur Markthalle gefahren, wo sie einen Blu-
menstand gemietet hat. Martha Pfischmann war
mit den anderen Geschwistern und dem seit August
in der Gärtnerei beschäftigten Gärtnergehilfen W.
Regener allein im Hause. Dieser 24jährige, aus
Altkathensleben gebürtige Gärtnergehilfe benutzte
die Abwesenheit der Mutter, der Martha Pfisch-
mann Liebesanträge zu machen, er verfolgte sie
in das direkt neben dem Wohnhause gelegene Ge-
wächshaus, wo er versuchte, das geängstigte Mäd-
chen zu vergewaltigen. Als ihm dies nicht gelang,
zog er ein Messer, um das Mädchen zu töten. Es
gelang ihm, nachdem das Mädchen sich kräftig
zur Wehr gesetzt und durch die Abwehr des Mes-
sers starke Verletzungen an der Hand erlitten hatte,
die Halschlagader der Unglücklichen zu treffen und
die Kehle zu durchschneiden, so daß der Tod bei
dem Mädchen sofort erfolgt sein muß. Als Regener
dann zur Befinnung kam und sah, was er ange-
richtet hatte, ergriff er sofort die Flucht. Die Er-
mordete wurde nach einiger Zeit von ihren Ge-
schwistern in einer großen Blutlache aufgefunden.
Von der sofort benachrichtigten Kriminalpolizei
erschien alsbald Kriminalinspektor Homrichhausen
am Tatorte, um die ersten amtlichen Feststellungen
zu machen. Polizeibeamte setzten mehrere Polizei-
hunde auf die Spur des Täters an, der seinen Weg
durch die nahegelegene Glienriede genommen
hatte. Bis in die Nähe von Kleefeld war die Spur
zu verfolgen. Als ihm dies nicht gelang, Regener ist 1,64
Meter groß, schlant, hat mäßig volles Gesicht, ge-
sunde Gesichtsfarbe, dunkelblondes Haar, dunkel-
graupunktiertes Jackett, graue Hose, helle Weste,
mit dunkelbraunen Streifen, Normalhemd, rund
eingedrückt schwarzer Schlapphut und Schaf-
stiefel. Barmittel hat der Täter nicht mitgenom-
men; bis Sonnabendabend konnte seine Verhaf-
tung noch nicht erfolgen. Der Ermordeten wird
das beste Leumundzeugnis ausgestellt; ein beschei-
denes, ruhiges Wesen wird ihr von verschiedenen
Seiten nachgerühmt. Nachdem ein Vertreter des
Staatsanwalts den Tatbestand aufgenommen
hatte, wurde die Leiche in das gerichtliche Toten-
haus gebracht.

Ein sozialdemokratischer Stadtrat in Preußen.

Der bisherige Stadtverordnete in Brandenburg
Krausch wurde in der letzten Sitzung des Brandenburger
Stadtparlaments zum unbesoldeten Stadtrat gewählt.
In Potsdam wurde zum erstenmal ein Sozialdemokrat.
D. Sydow, als Mitglied der städtischen Schuldeputation
von der Regierung bestätigt.

„Wer seinen Posten verläßt.“

In der vergangenen Woche häuften sich im Osten die
Gerüchte, daß man wohl mit einem neuen Russeneinfall
in Ostpreußen rechnen müsse, und auch amtliche Kreise
erwogen die Möglichkeit einer vorübergehenden Besetzung
einzelner Städte und Orte in den östlichen Kreisen durch
den Feind. Ein Erlass des Bürgermeisters Hülshoff von
Jauerburg an die Beamten der städtischen Verwaltung,
in dem er unter Hinweis auf die totenstillen Pflichten

troue unserer Soldaten im Felde die Beamten zum Aus-
harren ermahnt, sagt zum Schluß: „Wer seinen Posten
verläßt, verdient wegen Feigheit standrechtlich erschossen
zu werden. Jedenfalls hat er sein Amt verwirkt. Ich
bemerkte noch ausdrücklich, daß ich Ausreden, wie Kran-
kheiten, Unwohlsein usw. zurzeit nicht anerkenne. Jeder
hat zu leisten, was er irgend leisten kann.“

Versteigerungen von Beutepferden.

Gebrauchspferde sind durch die umfangreichen Aus-
hebungen der Militärbehörden ziemlich selten geworden,
so daß bei Fahrhaltern und Landwirten ein gewisser
Mangel zutage tritt. Es ist deshalb freudig zu begrüßen,
daß die Armee dafür sorgt, daß Beutepferde ins Land
kommen, die auf den Versteigerungen recht lebhaft be-
gehrt werden. Den ersten Transport russischer Pferde
kaufte die Landwirtschaftskammer der Mark Branden-
burg, ein weiterer Transport französischer Arbeitspferde,
der jetzt auf dem Magerviehhof in Friedrichsfelde zur
Auktion kam, fand willige Abnehmer. 64 Tiere wurden
versteigert, die zu guten Preisen Abnehmer fanden; in
den nächsten Tagen werden aus Ostpreußen 500 Arbeits-
pferde auf dem Magerviehhof in Friedrichsfelde ein-
treffen, die sicher stark begehrt werden dürften. In den
Grenzprovinzen sind die Auktionen der Beutepferde schon
längere Zeit im Gange. Die Landwirtschaftskammer
der Provinz Westfalen hatte in vergangener Woche an-
nähernd 300 Pferde aus Belgien und Nordfrankreich
übernommen, darunter eine ganze Anzahl Zuchtstuten
und zuchttauglicher Fohlen. Ueber 3000 Landwirte
wohnten der Versteigerung bei, von denen natürlich der
größte Teil unbefriedigt nach Hause gehen mußte; weitere
Transporte sollen ständig folgen.

Handel und Verkehr.

Viehmärkte.

Schweinemarkt in Altenessen, Altenessen, 21. Novemb.
(Amtl. Bericht.) Gesamtauftrieb: 2228 Stck. Es wur-
den gezahlt im Großhandel: für Ferkel von 6-8 Wochen
3-5 Mk., von 8-12 Wochen 5-10 Mk., von 12-15
Wochen 10-21 Mk., für Ferkelschweine über 15 Wochen
21-41 Mk., für magere Sauen 70-100 Mk. Verkauf
des Marktes: Ferkel und Säuer: sehr langsam. Kein
Ueberstand.

Borausichtliches Wetter.

Ein wenig wärmer, vorwiegend neblig oder wolfig
mit geringen Niederschlägen und mäßigen westlichen
Winden.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Nachrichten und
Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen redak-
tionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese,
sämtlich in Herford.

Wien, 1. Juni 1914. Es handelt

sich meistens um herzranke Neura-
stheniker und Nephritiker (Nieren-
kranke) und um einen Fall von
Gallensteinleiden. Aber auch Leuten,
die nur leichte nervöse Störungen
aufwiesen, aber nach dem Genuß
von schwarzem Kaffee oder starkem
braunen Wildkaffee Unbehagen be-
kamen (leichten Kopfdruck), riet ich
den koffeinfreien Kaffee Hag an.
Sämtliche Patienten meldeten mir,
daß sie denselben Genuß wie beim
gewöhnlichen Kaffee gehabt hätten,
die Beschwerden aber ausgeblieben
wären.

Aus: „Ärztliche Erfahrungen mit koffeinfreiem
Kaffee von Dr. Julius Neubauer, Arzt des k. k.
Allgemeinen Krankenhauses, Wien. Ärztliche Standeszeitung „Die
Heilande“, Wien.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spie-

lend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig
Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser
dieser Zeilen kostenfrei von Nestlé's Kindermehl-
Gesellschaft, Berlin W. 57. Es ist dies eine Aus-
schneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten
Gewändern, womit die Kinder sehr gern und
lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probe-
dose des berühmten Kindermehls umsonst
beigefügt.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung
unseres Blattes bitten wir sofort an unsere
Geschäftsstelle: Kennstr. 29/31 (Fernsp. 88)
zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts

zu Herford.

Unter Nr. 544 des Handelsregisters, Abt. A,
ist die, am 15. Oktober 1914 unter der Firma
„Fritz Mausebach u. Cie.“ errichtete, offene
Handels-Gesellschaft zu Herford am 17. Novem-
ber 1914 eingetragen. Als persönlich haftende
Gesellschafter sind vermerkt:

1. der Kaufmann Fritz Mausebach,
 2. der Kaufmann Carl Müller,
- beide zu Bielefeld.

Bekanntmachung.

Verzeichnisse der wahlberechtigten Bürger für
die Stadtverordnetenwahlen sind bei der Ränne-
reikasse gegen Zahlung von 50 Pfg. zu haben.
Herford, den 16. November 1914.
Der Magistrat.



Toten Sonntag am 2. November.

Weihnachten im Felde!

Für unsere im Felde stehenden Truppen beginnt die Auslieferung von Weihnachts-Paketen voraussichtlich am 23. d. Mts. für 8 Tage. Die Postanstalten übernehmen die Weihnachts-Pakete zur Weitergabe an die von der Heeresverwaltung eingerichteten Sammelstellen, während die Beförderung an die Truppen durch die Heeresverwaltung erfolgt.

Den deutschen Kriegern draußen im Felde muß ein Weihnachtsfest bereitet werden, Weihnachten 1914 muß ein Soldaten-Weihnachten sein.

Es ist nötig, schon jetzt und ohne Zögern an die Soldaten-Weihnachtskiste zu denken. — Für diese Weihnachtskiste empfehle ich:

Militär
wasserdichte Kriegsweste, Jukona
gefüllt **M. 9.50**
Uniform-Weste, gestrickt, reine Wolle,
bester Freund im Felde,
350 Gr. schwer
M. 7.25, 7.90
Sämisch Lederwesten,
beste Qualität **M. 32.00**
Pelzwesten mit bestem
Hamsterfutter **M. 37.00**

Militär
Normal-Herren-Hosen, Wollgemischt,
alle Größen,
Paar **M. 1.75, 2.20, 2.40.**
Normal-Herren-Hosen, Ia. Wollgemischt
Paar **M. 2.90, 3.25—5.50.**
Normal-Herren-Hemden, wollgemischt
geschlossen und halb offen
M. 1.95, 2.25, 2.45.
Normal-Herren-Hemden, Ia. wollge-
mischt, geschlossen und offen
M. 2.65, 3.00—7.50.

Militär
Kopfhüllen, feldgrau, reine Wolle,
M. 1.15, 1.45, 1.65.
Schiess-Handschuhe, feldgrau
90 S
Hosenträger „Endwell“, mit Ersatz-
Teilen **95 S und 1.45 M.**
Shawls, reine Wolle
M. 1.45, 1.85, 2.20.

Militär
Leibbinden, gestrickt, reine Wolle,
M. 1.35, 2.20—3.45.
Kniewärmer, gestrickt, reine Wolle,
M. 1.85, 2.45, 2.65.
Langenschützer, reine Wolle,
M. 1.50, 2.10, 2.35.
Handschuhe, gestrickt, reine Wolle,
M. 1.15, 1.30, 1.75.

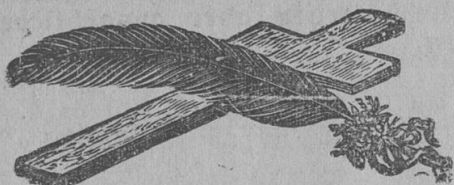
Eick Nachf. A. Wöller **Gehrenberg 9.**



Den Heldenot fürs Vaterland
starb am 1. Novbr. in Aspramont
in Frankreich unser lieber Sohn
und Bruder, der Musketier

Hermann Flottmann
im Alter von 21 Jahren, welches
tiefbetruert anzeigt

Familie Flottmann.
Herford, 23. November 1914.



Sonntag morgen 6 Uhr nahm Gott
der Allmächtige nach seinem unerforsch-
lichen Ratsschluß unsern lieben Sohn,
Bruder und Neffen, den Schlosser

Hermann Schröder

im fast vollendeten 22. Lebensjahre nach
längerem, mit Geduld ertragenem Leiden
zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten die trauern-
den Hinterbliebenen:

Familie Heinr. Behmeier,
Familie Peter Siebrasse.

Herford, den 23. November 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. d.
Mts., nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Robben-
lee 25, aus statt.



Kameradschaftl. Verein
Herford, e. V.

Von dem Kameradschaftl.-Verein, e. V., sind
346 Kameraden im Felde. Um diesen Kameraden
eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hat der Ehren-
vorstand Herr Rich. Böckelmann, Zigarren ge-
spendet und soll vom Verein aus jedem einzelnen
Kameraden eine Sendung zugehen. Die Angehörig-
en der im Felde stehenden und verwundeten
Kameraden werden gebeten, die

genaue Adresse

bei dem Kameraden Meßler, Rennstraße, bis
zum 28. November anzugeben, oder durch Post-
karte mitzuteilen.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige!

Heute abend 5^{3/4} Uhr entschlief sanft nach langem,
schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, lieber Vater,
Schwiegerater, Bruder, Schwager, Onkel und Grossvater, der

Rentner

Aug. Uthmöller

im fast vollendeten 77. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Uthmöller geb. Oberbrinkmann,
Dr. med. Aug. Uthmöller, z. Z. im Felde,
Liesel Schulze-Neuhoff geb. Uthmöller,
Erna Uthmöller geb. Rohde,
Carl Schulze-Neuhoff,
Heinr. Uthmöller und 5 Enkelkinder.

Stiftberg, Osnabrück und Fröndenberg, d. 21. November 1914.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 26.
November, nachmittags 3 Uhr.

Christl.-vaterl. Männer-Verein.

Dienstag, den 24. d.
M., abends 8^{1/2} Uhr im
Vereinshause Vortrag un-
seres Ehrenvorsitzenden,
Herrn Reichstagsabgeord-
neten Pastor Meyer,
über den „Weltkrieg“.
Hierzu werden die Mit-
glieder mit Damen sehr
eingeladen.

Der Vorstand.

Musikverein.

I. Probe
Montag, den 23. Nov.
im Weinklub.
Damen 8, Herren 9 Uhr.

Näherinnen

auf Varchend-Manns-
hemden für sofort gesucht.
Julius Koch, Nachfolger.

Mädchen

für den Haushalt sofort
gesucht.

R. Janesch,
Höckerstraße 11.

Zum 1. Januar ein Mädchen

gesucht.
Frau Haase, Credenzstr. 1.
Nachfragen zwischen 8
und 9 Uhr abends.

Junge Frau sucht Beschäftigung

im Handstricken oder
Häkeln, auch Knopflöcher
machen. Sachen werden
abgeholt und wiederge-
bracht. Näh. Ausk. ert. d.
Exp. d. Ztg. unter Nr.
2016.

Zum sofortigen Eintritt suche mehrere jüngere Mädchen

Emanuel Weinberg,
Schokoladenfabrik.

Eine holländische Fa-
milie sucht zum 15. Dez.
oder 1. Januar ander-
weitig

Stellung.

Schweizer Kurt Arenis,
Schwaghof b. Salzfuslen.

Auf sofort ein
Bäder- u. Konditorgehilfe
nach Blotho gesucht. Stel-
lung dauernd und ange-
nehm.

Zu erfragen
Unter den Linden 25
(Kontor).

Zwei gewandte Hausdiener

militärfrei, im Alter
von 18—25 Jahren,
per sofort gesucht.
J. Elsbach & Co., H.-G.

Feuerversicherung

Durch die Einberufung
des jetzigen Vertreters
zum Heere, ist die

Hauptagentur
einer gut eingeführten
Gesellschaft mit größerem
Versicherungsbestand für
Herford neu zu belegen.
Off. bef. u. N. 2037
Daube u. Co., Köln.

Bin wieder anwesend.

Veterinär Dr. Ostermann.
Ein tüchtiger, zuverläs-
siger

Bäckergehilfe

gesucht.
Ernst Behmeier,
Stiftberg.
Suche für sofort einen
zuverlässigen
Schuhmachergehilfen
Aug. Dücker,
Rennstraße 41.

Wieder eingetroffen:

Truckene Därme!

G. Vorreuter,
Herford, Arndtstr. 6
Telefon 150.

1 gut erhaltenes fetten- loses

Dürkopp-Fahrrad

billigst abzugeben.
Fahrradhandlung,
Alter Markt 6.

1 gut erhaltenes fetten- loses

Wanderer-Fahrrad

billigst abzugeben.
Fahrradhandlung,
Alter Markt 6.

Aus heutiger Sendung
empfehle Ia. frische

Kieler-Bücklinge

Heinrich Kolling,
Rennstraße.

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

befallt, welche mich durch das
ewige Jucken Tag und Nacht
peinigte. In 14 Tagen hat
**Zuckers-Patent-Medzi-
nal-Seife** das Uebel beseitigt.
Diese Seife ist nicht 1.50 Mk.,
sondern 100 Mk. wert. Erg. M.
In drei Stärken, à 50 Pfg.,
M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu
Zuckers-Creme (à 50 u.
75 Pfg. Bei Carl Meves Nachf.,
Höckerstraße 6.

Infolge meiner gänzlichen Geschäfts-
aufgabe schon jetzt zu verkaufen:

Ca. 50 Stoff-Damenbüsten

zum Anprobieren
selbst anzufertigender Damenkleider,
jede Büste, alle Größen,
50, 75, 100 und 150 Pf.

Ca. 200 Kleider- und Rockbüsten

Stück 2 und 3 Pfg.
Abgabe auch einzeln.
Alle Herbst- u. Winterwaren
gewaltig billig.

Edelstein Nachf.
Alter Markt 13. **Herford.**

Konsum-Verein Herford u. Umge- g.

e. G. m. b. H.

Wir haben noch ein Quantum

Kartoffeln

abzugeben und können Bestellungen bei den Lager-
haltern gemacht werden. **Der Vorstand.**

Kriegsversicherungs- Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden
von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur
Weiterbeförderung an die Landesbank in
Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden, wird darauf auf-
merksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27.
Nov. 1914 angelegte

Viehmarkt

hier selbst abgehalten wird.

Herford, den 23. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.